

Verlässlich verloren mit dem ÖRR



Von **Anna Schneider**
Chefreporterin

Stand: 14:19 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



WELT-Autorin Anna Schneider

Quelle: Wojciech Pierkiel

Von Trumps Militäraktion in Venezuela bis zum Linksterror inklusive Stromausfall in Berlin: Wer sich dieser Tage nur beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk informiert hat, lebt wohl in einer sehr eigenen Welt.

Wilde Woche. Aber noch wilder ist wohl die Parallelwelt, in der man leben muss, wenn man sich nur beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk informiert hat. Die Beispiele, ja die Beispiele, wo soll man da bloß anfangen. Vielleicht mit der „Tagesschau“, wilder Westen nichts dagegen. „Begrüßt wird die Gefangennahme Maduros dagegen von vielen ultrarechts geführten Ländern Lateinamerikas, etwa in Chile, oder hier in Argentinien“, hörte man in einem [Beitrag Anfang der Woche \(https://x.com/OERRBlog/status/2008125265747357737\)](https://x.com/OERRBlog/status/2008125265747357737). Wer kennt sie nicht, die [ultrarechten Libertären \(https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus248594996/Wahl-in-Argentinien-Der-bescheidene-Tunnelblick-zu-vieler-Medien.html\)](https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus248594996/Wahl-in-Argentinien-Der-bescheidene-Tunnelblick-zu-vieler-Medien.html), aber es ist wohl einfach nicht möglich, dem gemeinen deutschen Mediendschungelbewohner diesen Widerspruch jemals begreifbar zu machen.

Apropos Maduro, dem widmete die „Tagesschau“ am vierten Jänner (<https://www.duden.de/rechtschreibung/Jaenner>) auch ein Porträt (<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/maduro-praesident-venezuela-100.html>) .

„Busfahrer, Präsident, US-Gefangener“ stand und steht da nach wie vor als Titel, das hätte er selbst wohl nicht schöner formulieren können, allenfalls nur noch ergänzt um seine Lieblings- oder Augenfarbe. „Mit der Gefangennahme von Nicolás Maduro durch die USA endet seine mehr als zwölfjährige Herrschaft in Venezuela. Welche Krisen seine Präsidentschaft prägten – und wie der Machthaber gegen die eigene Bevölkerung vorging“, liest man weiter im Vorspann, auch hier war für die ziemlich passenden Begriffe „Wahlbetrüger“ oder „Diktator“ offenbar und leider einfach kein Platz mehr.

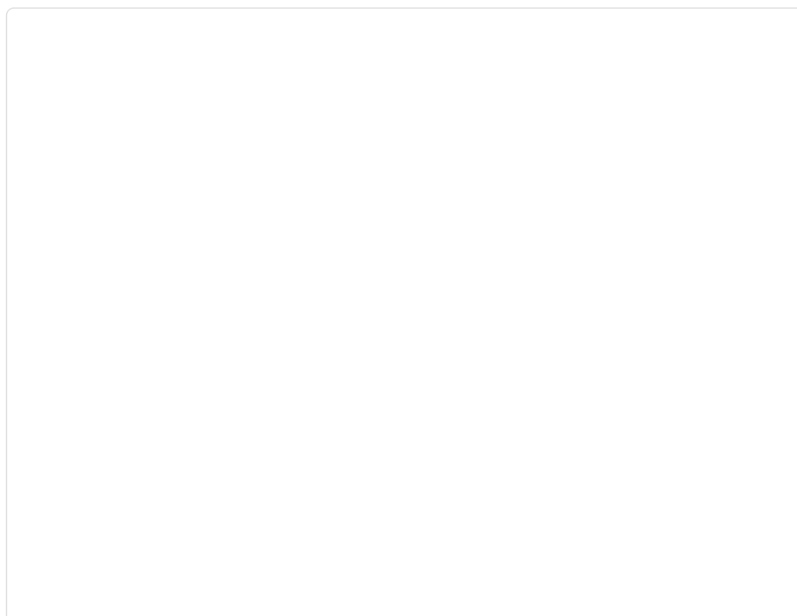
Überhaupt legte man in den Tagen nach Donald Trumps spektakulärer Militäraktion in vielen öffentlich-rechtlichen Gefilden (an dieser Stelle soll nicht einmal der Anschein erweckt werden, es sei möglich, alles zu durchforsten, was dieser Koloss täglich so ausspuckt) sehr viel Augenmerk darauf, die Moral der Geschichte nicht nur zu finden, sondern auch ganz tief zu inhalieren, um sie anschließend aufgeblasen-demonstrativ vor sich herzutragen. Als hätte Trump und als hätten die USA nur darauf gewartet, dass ihnen das zwangsfinanzierte deutsche Fernsehen Hand in Hand mit sehr vielen anderen politischen wie medialen, jedenfalls aber immer progressiven Öffentlichkeitsgenießern erklärt, wie es denn so funktioniert, das mit dem Völkerrecht.

Ja, genau das Völkerrecht, das außerhalb fleißiger Journalistenschreibstuben und staubiger Juristenwälzer vermutlich nur in EU-Bürokratenköpfen so wirklich lebt, irgendwie will schließlich jeder seine Existenz vor Gott und der Welt rechtfertigen, warum also nicht durch das Pochen auf eine Nicht-Rechtsordnung (<https://www.welt.de/debatte/plus695cc3bfb125e961a2f99afb/venezuela-co-das-voelkerrecht-und-die-regelbasierte-welt-unordnung.html>) , deren Anrufung durch jede weitere Missachtung noch ein bisschen kläglicher wirkt. So durfte nach dem amerikanischen Stunt in Venezuela ganz im Sinne dieses „aber das Völkerrecht!“-Mantras der nur moralisch nicht Verzweifelten im Rahmen eines weiteren „Tagesschau“-Beitrages (<https://x.com/OERRBlog/status/2007537938633240815>) nicht unerwähnt bleiben, dass Russland das Vorgehen der USA verurteilen würde. Na dann, umso mehr: Prost.

Linksterrorismus beeindruckt in Berlin niemanden

Und während Trump der Welt wieder einmal bewies, dass Politiker durchaus manchmal machen, was sie sagen, ging in Berlin das Licht aus. Nach beendetem Tennis-Match (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article695e8ee2af760025de95dae5/kai-wegner-dann-habe-ich-von-13-bis-14-uhr-tennis-gespielt-weil-ich-einfach-den-kopf-freikriegen-wollte-sagt-wegner.html>) war dann auch der Regierende Bürgermeister zur Stelle, Linksterrorismus beeindruckt in dieser Stadt einfach wirklich niemanden. Sollte er aber, eh, nur irgendwie schwierig: Denn im laut Polizei authentischen Bekennerschreiben der sogenannten Vulkangruppe ging es neben den schlimmen Reichen auch sehr viel ums Klima, Erde brennt und so, fossile Energie, diesdas. Das ist natürlich ein großer Unterschied etwa zu den Sylt-Nazis oder gar dem sogenannten Potsdamer Geheimtreffen, als die Demokratie gar nicht oft genug besungen oder gerettet werden konnte. Ob Lichtermeere am Brandenburger Tor oder Dauerbeschallung in den bisweilen äußerst besorgten Medien, es war schon alles ziemlich viel lauter als in den vergangenen Tagen.

Dabei würde man doch eigentlich davon ausgehen, dass ein Stromausfall, der im Südwesten Berlins zehntausende Haushalte betraf, eine äußerst relevante Nachricht darstellte, zumal es in Berlin momentan wirklich bitterkalt ist. Pflegebedürftige in Turnhallen sieht man auch nicht alle Tage, eigentlich überhaupt nur in Katastrophenfällen, aber vielleicht sind die Mitarbeiter der „Tagesschau“ auch einfach allesamt hartgesottene Berliner, die von ihrer Stadt weder etwas erwarten, noch sich über ihr Nichtfunktionieren wundern. Das wäre aber schon ein eher großer Zufall. Jedenfalls wunderbar, wie die „Tagesschau“ in der 20-Uhr-Ausgabe am vergangenen Montagabend mit dieser Notlage umging.



Denn der Stromausfall wurde in exakt 29 Sekunden (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article695ccb42a4ee74e14e237368/tagesschau-pinguine-statt-berlin-blackout-zuschauer-kritisieren-bizarre-sendung.html>) abgehandelt, eingequetscht zwischen der „Zerreißprobe der BSW-SPD-Koalition“ in Brandenburg und der Debatte über ein Böllerverbot. „Der Linksterrorismus ist mit steigender Intensität in Deutschland zurück“, wurde CSU-Innenminister Dobrindt noch zitiert. Viel Platz bekam indes ein anderes, ebenfalls hochaktuelles Thema: die Lage der Brillenpinguine in Südafrika. In fast zwei Minuten sah man Experten beim Quatschen und Pflegern beim Tiereversorgen zu, denn die Armen, sie drohen zu verhungern. „Umweltverschmutzung, Schiffslärm – die Pinguine haben viele Probleme“, hieß es unter anderem, auweh. Berliner nichts dagegen.

Vor dem Hintergrund dieser an bemerkenswerter Berichterstattung nicht armen öffentlich-rechtlichen Woche wirkt der erneute Vorstoß (<https://www.welt.de/debatte/plus695f6abf482dcf8831fcd5d5/daniel-guenther-medien-sind-nicht-dazu-da-um-politikern-zu-gefallen.html>) des CDU-Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Daniel Günther, endlich auch ein Social-Media-Verbot für unter 16-Jährige in Deutschland zu forcieren, tatsächlich wie eine ziemlich unangenehme Drohung. Fortan keine Informationsquellen mehr wie X, Facebook, TikTok oder Instagram, einfach abends die „Tagesschau“ einschalten, das muss reichen, gemeinsam mit Mama und Papa. Man kann den Menschen sehr viel verbieten, bis sie rebellieren. Mit der Realität dürfte das allerdings etwas schwierig werden.